



Arendts einzige Erzählung

Hannah Arendt: *Die weisen Tiere*

Nach dem Tod der Philosophin und Publizistin Hannah Arendt (1906–1975) archivierte ihr Nachlassverwalter Jerome Kohn einen unbekannten Text. Es war, wie sich herausstellte, Arendts einzige Erzählung *Die weisen Tiere*, dem ersten Anschein nach für Kinder geschrieben. Es handelt sich um ein Kunstmärchen und ist weit mehr als eine Geschichte für kindliche Leser:innen. Dieser

Text ist höchstwahrscheinlich bereits in den 1930er Jahren entstanden, der einzigen Zeit, in der Arendt nachweislich für Kinder arbeitete: Im Exil in Paris, als sie ein Hilfsprojekt für jüdische Flüchtlingskinder betreute.

Die Autorin Hildegard E. Keller stieß bei Recherchen zu ihrem Roman *Was wir scheinen: Hannah Arendt. Poetische Denkerin* (2022, Eichborn Verlag) auf den Text. Er sollte sie nicht mehr loslassen. Nun erschien das Buch mit ihren Illustrationen in limitierter Auflage bei der *Edition Maulhelden* anlässlich des 50. Todestages von Hannah Arendt.

Eine junge Heldin, namenlos und kindlich, verliert beim Gänsehüten eine Gans, die einzige, welche fliegen kann. Bestrebt, die Gans nicht zu verlieren, reist ihr das Mädchen nach. Wie Nils Holgersson steigt sie mit einem Piloten in die Lüfte und wir erfahren, dass sie ein Kriegskind ist, also aus einem irdischen, prekären Herkunftsland, einem Kriegsgebiet, stammt. Die Heldin steht vor schier unlösbaren Aufgaben. So versucht sie, mit einem Fallschirm auf der vermissten Gans zu landen, was misslingt. Auf ihrer Reise trifft sie allerlei Tiere und Fabelwesen, welche ihr mit weisen Ratschlägen zu Hilfe eilen.

Arendt bedient sich typischer Märchenmerkmale. Die aufmerksame Leserschaft erkennt aber auch Arendts philosophische Werte im Text. *Die weisen Tiere* beginnt mit „Es war einmal“ und endet mit „Und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute“. Ort und Zeit der Geschichte sind unbekannt: Sie „flogen [...] einen ganzen Tag und eine ganze Nacht“. Arendt verwendet Symbole wie den Mond (astronomisches Märchensymbol), welcher der Heldin den Weg erleuchtet. Sie erreicht schließlich einen Wald und landet auf weichem Moos. Damit ist sie in einem geschützten Raum und die Wandlung der Heldin beginnt. Hier in der Mitte des Waldes, auf Wiese und Lichtung, rät ihr der Uhu, wird sie die weisen Tiere finden (und mit ihnen die alten Werte und die alten Sagen aus der alten Zeit). Nur mithilfe dieser Tiere kann sie ihr Ziel erreichen. Über das typische Märchenmerkmal hinaus – alle Tiere haben einen eigenen Charakter bzw. übernatürliche Kräfte – spielt Arendt auch auf mythologische und religiöse Aspekte an: Das Mondkalb verliert sich in Selbstmitleid, die Schlange ist manipulativ und der Leviathan ist ein herabgesand-

ter Freund und Unterhalter Gottes, in dessen Auftrag, besonders zu den Kindern freundlich zu sein, der Leviathan handelt. Das Kamel steht für Gehorsam gegenüber einer geistlichen Weltansicht und für Selbstkasteiung. Hier wird deutlich, mit wie viel Skepsis Arendt diesen Gehorsam infrage stellt: Das Kamel hungert bereits seit Jahren aufgrund der Unterwerfung unter eine religiöse Obrigkeit und ist darüber unheilbar krank geworden. Dem geflügelten Pferd, dem Pegasus, Sinnbild der Dichtkunst, wird schlussendlich die besondere Ehre zuteil, das Kind zum Ziel zu tragen. Auch die Heldin muss eigenen Tatendrang beweisen. Sie lernt die Sprache der Tiere und Arendt nutzt sich dabei abermals ein Merkmal des Märchens: Sie nutzt Onomatopoetika (also die Nachahmung von Tierlauten) und die Wiederholung als sprachliches Mittel, sowie die Zahl Drei.

Das Märchen ist episodisch strukturiert. Von Tier zu Tier lernt das Mädchen etwas Neues. Ihr Ziel, die Gans zu finden, verliert sie nie aus den Augen. Die Gans wird ihr natürlich noch ein märchenhaftes Happy End beschere(n), soviel sei verraten. In der Begegnung mit den weisen Tieren findet das Mädchen schließlich ihr inneres Selbst, sie entdeckt die Kraft, aktiv-positiv in die Welt wirken zu können – wohlgerne als Kind, als Teil der nächsten Generation in einer bis dato kriegsgebeutelten Welt. Als vorurteilsfreies Kind entstammt sie einer desaströsen Erwachsenenwelt und könnte nun der Zukunft mit einem friedlichen Handeln entgegentreten.

Kinder können die philosophischen Zuschreibungen der Autorin sicherlich nicht verstehen, weshalb ein:e Vorleser:in, der/die mit Antworten zur Seite steht, zu empfehlen wäre.

Hildegard E. Keller hat das Märchen mit Aquarell-Zeichnungen illustriert. Diese sind kindgerecht und farbtintensiv. Perspektive war der Künstlerin wichtig. So blickt uns die Gans über die Schulter an und der Pegasus präsentiert uns seine Flügel in ganzer Pracht. Dem Mädchen – übrigens mit Pippi-Langstrumpf-Zöpfen ausgestattet, die ihr vom Kopf abstehen – sind die Emotionen treffend ins Gesicht gezeichnet. Alle Figuren machen auch visuell das Märchen zu einem Erlebnis.

Juliane Foth

Hannah Arendt (Text) / Hildegard E. Keller (Illustr.): Die weisen Tiere. Zürich: Edition Maulhelden, 2025, 96 S., 29 €. Empfohlen für Kinder ab 5 Jahren.